

Historischer Verein  
des Kantons Glarus

21a 291

Standrede



gehalten

bei der Hinrichtung

dreyer Mißthäter

Glarus

M. K. 10. 30

den ersten Augustmonat 1798

Abraham Trümpf, Pfarrer

Schwanden

Gedruckt und zu haben in der Fräulerischen

Br/GL

Buchdruckerey zu Glarus

1756

1

1798

—◆—◆—◆—◆—◆—◆—◆—◆—◆—

## V o r r e d e .

Die drey Uebelthäter, bey deren Hinrichtung ich diese Standrede hielt, waren Ulrich und Niklaus Räf, zwey Brüder, und Ulrich Rüng. Die ersten zwey waren gebürtig von Grabs, im Distrikt Werdenberg, zwischen 20 und 30 Jahr alt, hinterließen eine alte Mutter, ein jeder ein Weib, und Ulrich eins, Rüng aber zwey Kinder. Zum Tode wurden sie verurtheilt von dem Kantons Gericht wegen ihren vielen mehr und minder beträchtlichen Diebstählen, wie auch wegen ihrer Theilnahme an Falschmünzen. Die Ursachen, die sie zu ihren Sünden verleitet, oder die Wege, auf denen sie ihrem traurigem Schicksal entgegengegangen, sind so, wie sie mir bey wiederholten Fragen gestuhnden, in der Standrede angezeigt. Ulrich Rüng, gebürtig von Wildhaus, im Distrikt Neu St. Johann, zwischen 30 und 40 Jahr alt, hinterließ Vater und Mutter, viele Geschwister, ein Weib, mit der er sich etwan 36 Wochen vor seiner Hinrichtung verheyrahet hatte, und die fünf Wochen vor seinem Tode mit zwey Kindern niedergekommen war. Dieser wurde allein wegen seinen vielen

3

ziemlich beträchtlichen Diebstählen zum Tode verurtheilt. Auch hatte dieser einmal in der nemlichen Stunde einen Diebstahl begangen, und das h. Abendmahl genossen; gerade als wenn er durch den Genuß des h. Abendmahls seinen Diebstahl vor Gott und Menschen decken könnte. Wodurch dieser zum Stehlen verleitet wurde, ist auch so wie er es mir gestuhnde in der Standrede angezeigt; nur allein dieser bestimmte Fehl ausgenommen, den ich also hier anzeigen will. Er, von einem schlechten, niederlichen Vater erzeugt, war auch liederlich, durch seine Liederlichkeit gerieth er in Schulden, welche, wie er mir sagte, zwey Dublonen betrugten, und da seine Gläubiger ihn zum Zahlen mahnten, und er nichts hatte sie zu befriedigen, so verfiel er aufs Stehlen. Alle diese drey nun erzeugten sich bey ihrer Vorbereitung zum Tode reuend und wehmuthsvoll, und vergossen viele Thränen über ihre Sünden. Und wie aus ihren Aeußerungen erhellte, so stieß diese ihre Reue nicht nur aus Furcht vor dem Tode, sonder aus Gefühl ihres begangenen Unrechts, und wie sehr sie sich dardurch der Liebe Gottes, ihrer Bestimmung und des Aufenthalts in der menschlichen Gesellschaft unwürdig gemacht haben. Freylich über die Quellen ihrer Reue bestimmt zu urtheilen, ist nicht unser Thun sonder Gottes

Liederl. Vater

Reue

(vorsichtige  
Beurtheilung  
des Redigers)

Spiegel e. Tipos  
(s. erspiegeln)

der das Herz allein kennt; unser aber ist es doch das bessere zu hoffen. Gott gebe nur, daß die Menschen sich an diesen erspiegeln, und von ihnen lernen mögen, das Böse meiden, und dem Guten mit allem Ernste nachtrachten, er lasse auch darzu diese Standrede mitwirken, welches der aufrichtige Wunsch des

**Verfassers.**

**Stand:**

**Standrede**

Schon stehe ich wieder hier auf dieser schauerlichen erst erbauenen Nichtstädte, auf der ich vor wenigen Tagen stuhnde: denn schon ist jene schauerlich rührende Scene, die uns vor wenig Tagen durch die Hinrichtung zweyer Ubelthäter gegeben würde, nun durch die Hinrichtung dreyer wiederholet worden. Ach traure mit mir, o Menschheit, über diese traurige Auftritte. Bedauere den Verfall, den tiefen Verfall der Menschheit, Menschen zur Tugend und guten Werken von Gott bestimmt, von ihm dem Vater der Liebe mit Anlagen und Fähigkeiten darzu ausgerüstet, hier als Opfer ihrer Sünden, der Verkehrtheit ihres Sinns; der Nachlässigkeit ihres Wandels fallen, ihr Blut auf eine so schmachliche Art hier vergiesen zusehen. Weine, o Menschheit, ihnen diesen Unglücklichen, vor wenig Augenblicken, noch lebenden, ach nun schon entseelten, ganz entstellten, eine Thräne des Mitleides nach; eine Thräne des Mitleids, derowegen, daß sie nicht besser erkannt, was zu ihrem Frieden gedient, und durch die Mistritte ihres Lebens sich ein solch trauriges Loos, ein solch hartes Schicksal bereitet, als sie hier gefunden. Was aber das wichtigste ist, lerne von ihnen, diesen gefallenen Schlachtopfern ihrer Sünden und Missethaten das, was zu deinem Frieden dient, besser bedenken, besser in Acht nehmen; lerne von ihnen, deiner wahren Würde und deiner Bestimmung, die du als Mensch, als

schon wieder

... o Menschheit ...

Christ, die du als ein mit Anlagen zur Sittlichkeit und einer seligen Ewigkeit erschafenes Geschöpf hast, gemäßer leben, um dadurch den Grund zu einem lieblichem Loos, zu einem freundigern Schicksal zulegen.

Denn jeder Mensch baut sich sein eigenes Schicksal. So wie jeder Mensch seine eigene Denkens-Handlungsweise hat, so hat auch jeder sein eigenes Schicksal. Unser Schicksal ist der Nachklang unsers Charakters. Wir säeten früher, was wir später ernden, und ernden werden. Wie wir geben, wird uns gegeben werden; wie wir richten, werden wir ein Urtheil empfangen, das kleinste und größte Gute und Böse wird seiner Art und Natur nach in dieser und jener Welt vergolten, dies ist Lehre des von Gott ausgegangenen, in die Welt gekommenen Lehrers der Wahrheit, Erlösers der Menschheit, Jesus Christus. In unserm eigenen Busen, in dem Bewußtseyn unsers Verhaltens werden wir also den Schlüssel unsrer Schicksale finden. Ach, auch sie, diese unglücklichen gefallenen Opfer, auch sie fanden den Schlüssel ihres harten, traurigen Schicksals in ihrem eigenen Busen; auch sie erkannten, empfanden und gestanden es, daß ihr Verhalten sie hieher geführt, und dieser ihr trauriger Tod eine gerechte Büßung seye für ihr begangenes Unrecht.

Doch laßet uns einen Blick werfen auf die Wege, die diese drey Uebelthäter ihrem harten Schicksal entgegengeführt.

Die zwey Gebrüder Staf wurden in ihrer Jugend von den Eltern mehr auf das Feld zur Hütung des Viehs gesandt, als aber in die Schule. Sie wurden zwar von ihnen nach ihren Einsichten und Vermögen zum guten angehalten: aber doch möchte es ihnen, diesen zwar guten Eltern, angehöriger Kenntniß fehlen, ihren Verstand gehörig aufzuklären, ihnen würdige und deutliche Begriffe von Gott und dem Guten beizubringen, wie auch ihre sittlichen Gefühle frühe zuwecken, ihre Seelenfähigkeiten gehörig zu entwickeln, und gut zu lenken, woran es leider heut zu Tage noch gar vielen Eltern fehlt. So wuchsen denn diese zwey Gebrüder auf gleich vielen andern mehr gewohnt sinnlichen Trieben und den Gewohnheiten der Welt zu folgen als aber der Stimme eines gut gebildeten Verstandes, eines zarten Gewissens, und den Eingebungen wahrer, ächter Christus-Religion. Etgentlich grobe Sünden begiengen sie nicht, auch waren sie nicht als vor andern aus aufgezeichnet schlechte bekannt, bis erst der einte vor zwey, der andere vor einem und einem halben Jahre auf die Wege des Stehlens geriethen. Zu diesem Stehlen ließen sie sich, wie auch zu mehr und minderem Antheil an dem Falschmünzen, durch ihren Leichtsin und ungenugsames Wesen, durch Versuchungen von außen und innen verleiten: und nicht ließen sie sich aufhalten auf diesen verkehrten Wegen weder durch die warnende Stimme des Gewissens, noch durch das Andenken und den Glauben an Gott, Vorsehung, Unsterblichkeit, Gericht, Blos

unangenehme  
Schicksal  
(Werkstoff!)

philos.  
Parabel

(?)

der Vergeltung, Ewigkeit; nicht durch die Furcht vor der Obrigkeit, und den solchen Verbrechen harte Strafen drohenden Gesetzen. Die warnende Stimme des Gewissens unterdrückten sie; den Glauben an Gott und Wiedervergeltung verwarfen sie als einen mit ihren Lüsten streitenden Glauben; durch falsch verstandene, verkehrte Begriffe von Freiheit und Gleichheit glaubten sie, einer Obrigkeit und den Gesetzen nichts mehr nachfragen zu müssen, glaubten sie, seyen alle Bande der bürgerlichen Ordnung und des gesellschaftlichen Lebens aufgelöst, und alles seye in einem Zustand der Wildheit, Barbaren, eines frechen, willkürlichen, zügellosen Lebens verfest, in einem Zustand, wo man Niemand mehr etwas nachzufragen habe.

König aber der zu letzt hingerichtete, genoss einer noch weit schlechteren Erziehung, als obige Gebrüder Räf, wuchs wilder und roher auf als sie. Sein Vater, dem Trunke und einem liederlichen Wesen ergeben, zankte, schwörte und fluchte, wenn er berauscht nach Hause zurückkame: so daß er, dieser hingerichtete Sohn selber gestunde, er habe ihn mehr schwören und fluchen, als beten gehört, und seine Mutter suchte anstatt ihn mit sanftem Ernste, zum Guten anzuhalten, dieß mit harten Worten zubewirken, welches ihn noch mehr erhärtete, als zum Guten erweichte. Bey einer solchen Erziehung nun, was liese sich anders erwarten, als daß er roh und wild aufwuchse? Schon frühe war er daher in seiner Gemeinde, als ein schlechter furchtbarer Mensch bekannt, wie

„Aufklärung“

König  
schlechte Erziehung  
(Vater)

es ach leider! bey nahe in jeder Gemeinde unsers Vaterlandes einiche solch ausgezeichnet schlechte giebt, auf die man mit Fingern hinweist. Desters fand er sich bey Saufgelagen ein, wo er noch bereits alle gute Empfindungen ersäufte. Auf diesem Wege war es sich wohl zu verwundern, wenn er auf Stehlen gerieth? Denn Liederlichkeit und Ungelassenheit, Fressen und Saufen, Spielen und Unzucht, sind dieß nicht die gewöhnlichen Wege, die einen zum Stehlen verleiten? Und auf diesem Weg des Stehlens weit, weit hatte er es gebracht.

Und ach! er, wie auch die anderen zwey, wären sie nicht auf diesem Wege des Stehlens, mitten im Laufe ihrer Ungerechtigkeit aufgehalten worden, wie weit hätten sie es vielleicht erst noch mit der Zeit in diesem Handwerke gebracht? Aber sie, die das Bösrächende Gottheit, sie, die den brausenden Meereswogen gebiethet, und allem seine Marchen und Schranken setzt, sie setzte auch ihrer Ungerechtigkeit Schranken, ließe sie in die Hände der Obrigkeit gerathen, von der sie nach den Gesetzen zur Strafe für ihre Verbrechen, zum abschreckenden Beyspiel der Menschheit zum Tode verurtheilt wurden.

Dieß ihr Schicksal nun, dem sie ihr eigen Verhalten entgegenführte, ein wie hartes trauriges bejammernswürdiges Schicksal ist es nicht? Ihre Sünden, welch traurige Folgen für sie und die ihrigen zogen sie nicht nach sich. Mitten im Lauf des Lebens in seiner Thätigkeit aufgehalten, von

stehlen  
Obrigkeit  
(gesetzlich)  
Justiz  
Obrigkeit

seiner Familien, Eltern, Weib und Kindern getrennt, als unnütze Glieder der menschlichen Gesellschaft von denselben abgeschnitten, den Händen des Scharfrichters übergeben zu werden, und hier auf dem Schaffot sein Leben enden zu müssen, nur der Gedanke daran wie schauerhaft ist er nicht? Doch sie, diese unglücklichen überstanden haben sie es nun, entsefelt von den schweren Banden der Sinnlichkeit wird ihre Seele, wie wir von ihnen als reu- und wehmüthsvollen Sündern hoffen wollen, vor Gottes allerbarmendem Throne Gnade finden; und ihr Leib, entlastet von den schweren Ketten, die sie hart drückten, ruht nun bald in der kühlen Grabs Gruft. Freylich auch ihre Werke folgen ihnen, diesen armen unglücklichen nach in jene andere Welt, und werden sie dort ein nicht so gutes und freundiges Schicksal finden lassen, als sie finden würden wenn sie besser gewesen wäre. Haben sie nun aber gleich hier auf Erden ihr hartes Schicksal überstanden; siehe, so drücket doch noch ihrer Sünde Sold schwer die Hinterlassenen derselben Weiber, Kinder und Eltern. Denn wie schmerzhaft muß es nicht für Weiber, Kinder und Eltern seyn, Gatten, Väter, und Söhne auf eine solch traurige Art verlihren zu müssen? da die Hinterlassenen dieser Hingerichteten denn nun schon wegen dem traurigen Ende derselben Kummers genug haben werden, ach so laffet uns mit denselben Mitleiden haben, und sie durch verächtliche Behandlung nicht noch mehr kränken. Ja wir, wir w. J. wir, die wir hier versammelt, wir wollen nun diese

die Hinterlassenen

↑  
Mitleiden

Hinterlassenen in ihrer Betrübniß aufzurichten, soviel möglich in ihre Trauer-Thänen Freuden-Thänen zu mischen, und ihr gepreßtes Herz ihre bekommenene Brust zuluften suchen, und dieß auf was für eine bessere Art werden wir es bewirken können, als wenn wir, ehe wir diesen Platz verlassen, etwas zum Unterhalte dieser armen Bedrängten auf die Seite legen, worzu ich diese w. Versammlung im Namen derselben vorzüglich im Namen der vor fünf Wochen mit zwen Kindern niedergekommenen Witwe des Königs auffordere? Welcher König auch schon in seinen Ketten und Banden bey Eröffnung, daß man gesonnen seye für seine hinterlassende Witwe eine Steuer aufzunehmen, vor Freuden aufhüpfte, und zum voraus allen Wohlthätern höchlich dankte.

! Spindel Steuer aufnehmen

Und nun noch einiche Warnungen, den Weg der Sünden und Laster zu verlassen, um einem solch harten Schicksal zu entgehen, als die Hingerichteten auf diesem Wege gefunden, und einiche Ermahnungen, den entgegengesetzten Weg der Tugend und Sittlichkeit zu betreten, um den Grund zu einem lieblichem Schicksale zulegen.

Bekannt sind euch nun die Wege, die diese Uebelthäter dieß ihr trauriges Schicksal haben finden lassen. Nun dann, damit ihr einem ähnlichen Schicksal entrinnet, euch ein besseres Schicksal trefe, meidet die Wege, die sie betreten, und wandlet an der Hand der Religion auf den lieblichen Wegen der Tugend. Vor allem aus be-

wahret eure Seelen wohl vor unordentlichen Begierden, vor unerlaubten Trieben, vor niedrigen Lüsten, vor bösen Gedanken. Denn aus dem bösen Schatz des Herzens gehet Böses hervor. In unserm eignen bösen Busen nähren wir den ärgsten Feind. Ein jeder, wenn er versucht wird, wird von seiner eigenen Gelust gereizet und gelockt. Wenn wir uns von unsrer Sinnlichkeit fesseln, von unsern eigennütigen Trieben meistern lassen, dem Zuge unsrer unordentlichen Leidenschaften folgen, so wären wir auf dem Wege bald an eiserne Ketten gefesselt zu werden. Der Weg sich von seinen Gelüsten gefangen nehmen zu lassen, ist öfters der Weg ins dunkle Gefängniß. Um diesem zu entgehen, laßt uns der Stimme der Vernunft und des Gewissens folgen, die Religion einen heilsamen Einfluß auf unsre Denkens- und Handlungsweise haben, uns mit dem Schilde des Glaubens wider alle Versuchungen wafnen, und unser Gefühl für Sittlichkeit frühe zuwecken, und immer mehr zu erhöhen suchen: und unsre Wege werden liebliche Wege, und unsre Steige voll Friede und Freude seyn.

Um der das Böse rächenden Gotttheit zu entgehen, meidet Niederlichkeit und Ausgelassenheit, freches und zügelloses Wesen, fliehet Saufgelage, fliehet die Sünden der Unkeuschheit, fliehet böse Gesellschaften, diese Sittenverderber, diese Töchter der menschlichen Gefühle und christlich guter Empfindungen, böse Gesellschaften, wo das Gute böß, und das Böse gut genannt, wo die Tugend ver-

lacht und verachtet, wo Frechheit und Zügellosigkeit erhoben und bewundert wird. Laßt uns, um den Grund zum häuslichen, zum gesellschaftlichen und bürgerlichen Wohl zulegen, die stillen häuslichen Tugenden, wie auch die Tugenden des gesellschaftlichen und bürgerlichen Lebens ehren und ueben; ehren und ueben die Tugenden der Sittsamkeit, Aemsigkeit, Häuslichkeit, Mäßigkeit, Ordnung, Genügsamkeit, Sanftmuth, Friedfertigkeit, Ehrlichkeit, Redlichkeit, des Gehorsams gegen die Gesetze, der Achtung gegen die Obrigkeit.

Und wenn unsere Seelen zum Guten gestimmt, und wir ans Rechtthun gewöhnt sind; so wird sich von selbst bey uns gleichsam ein Verlangen nach Religion einfinden. Sie, die Religion, die wahre achte Christus-Religion, sie, die ein Licht für unsern Verstand, sie, die alle gute Gesinnungen belebt, erhöht und verstärkt, den Menschen zu edlen Handlungen anseuret, sie, des Menschen Ruhe und Trost, ach allen guten Seelen, allen edlen Menschen wird sie der köstlichste Schatz seyn, den sie um alles in der Welt willen sich nicht werden rauben lassen. Denn ohne Religion, ohne den Glauben an einen Gott, als der Quelle der Sittlichkeit wie könnten wir uns unsere sittliche Gefühl erklären? Ohne Religion, ohne den Glauben an einen Gott der Heiligkeit und Gerechtigkeit an einen Volkzieher und Handhaber des Sittengesetzes was würde uns antreiben, demselben zu folgen? Tugend und Religion, Sittlichkeit und Glauben in der schönsten Harmonie miteinander, stehen und

Caract. uns...

"bürgerl. Tugenden"

Religion

"Laster"

v. 1.  
→ Seite 13.

fallen auch mit einander, und mit ihrem Stehen und Fallen steht und fällt das Wohl ganzer Völkerschaften und einzelner Personen.

Ist denn nun Sünde der Leute Verderben, Tugend und Religion aber so wie die Quelle des Wohls ganzer Völker, so einzelner Personen, so suche denn du würdiges Kantons-Tribunal so wie ferners das Laster durch scharfe Ahndung und Bestrafung zuschrecken, so auch die Tugend und Religion durch wahre Achtung zu erheben. Mache dich so wie furchtbar durch genaue Handhabung der Gesetze, durch Ausübung strenger Gerechtigkeit, so auch liebenswürdig, durch sanftes, menschenfreundliches wohlthätiges Betragen: und Achtung Liebe und Vertrauen werde dir dafür von den Einwohnern dieses Kantons zuteil.

Und wir, wir Lehrer der Religion, auch wir wollen uns bemühen, Tugend und Religion nicht nur durch unsere Predigten, sondern auch durch unser Bepspiel in Achtung zu setzen, dem Unglauben, wie auch dem Unglauben, der Apter-Religion, wie der Freireligion wollen wir als Polstern der Sünde, wovon diese Hingerichteten zum Bepspiel dienen können, gleich stark entgegen zuarbeiten, und allein der wahren, auf Sittlichkeit sich gründenden Religion aufzuhelfen suchen.

Ihr, ihr Eltern aber, frühe suchet in euern Kindern ihre Anlagen zum Guten zu entwickeln, sie vom Bösen zu entwöhnen, und ans Gute zu

gewöhnen. Gleich fern von blinder Liebe, die alles übersieht, und von wildem Toben, behandelt eure Kinder mit sanftem Ernst, und allen euern Ermahnungen und Warnungen gebt durch gutes Exempel den gehörigen Nachdruck; und ihr werdet an euern Kindern Freude erleben, und nicht Herzenleid, wie die Eltern der so eben Hingerichteten.

Ihr aber, ihr Jünglinge und Töchtern folgt den Anweisungen zum Guten, weislich benutzet eure Jugendzeit, die Blüthezeit euers Lebens, um eure in euch von Gott gelegten Kräfte und Fähigkeiten schön zuentwickeln, zu wachsen an nützlichen Kenntnissen und guten Eigenschaften; und der Beyfall jedes Guten, und das Wohlgefallen des Allerhöchsten wird euch immer mehr zuteil werden. Wo hingegen, wenn ihr euch durch böse Gesellschaften verleiten, durch niedrige Lüfte und unordentliche Triebe die Stimme der Weisheit unterdrücken lasset, ihr auf dem Weg wäret mit Schand und Schmach gebrandmarkt zu werden.

Ihr, ihr Eheleute seynd Freunde Gottes und des Guten, eines suche das andere vor dem Fall zu bewahren und im Guten zu stärken, seynd einander behülfslich so wie in Beförderung des leiblichen, so des geistigen, wie des zeitlichen, so des ewigen Wohls; und nie wird denn ein so schwächlicher Tod euch von einander trennen, als wie ein schwächlicher Tod diese Hingerichteten von ihren Gattinen getrennt hat.

1. Original  
(Kantons-Verband)

2. Ursprung der Religion

3. Polstern der Sünde  
(Polster)

3. Eltern

4. Jugend

5. Eheleute

Ihr aber, die ihr bis anhin Gott und das Gute verachtet, ihr, die ihr dem Zuge eurer unordentlichen Lüste und Leidenschaften gefolgt, ihr Sünder und Lasterhaften, öfnet eure Augen vor dem nahen Abgrunde eures Verderbens, werfet erste Blicke auf die hier liegende Leichnamme. Betrachtet nun in diesen entseelten entstellten Nebelhäutern das Laster in seiner blutigen, furchtbaren, schrecklichen Gestalt; und ach! diese blutige, furchtbar schreckliche Gestalt, in der euch hier das Laster erscheint, dies benehme demselben auch an euch seine Kraft, und verleihe euch Stärke zum Sieg über eure niedrigen Gelüste und unordentliche Triebe. Das Blut der schon hier gefallenen Opfer, das entsündige dich, o Kanton Linth! das diene dir zum gerechten Abscheu jeder Sünde, jedes Lasters! aus dem tiefen Verfall der hier Gefallenen, aus ihrer Schwäche, aus ihrer Verkehrtheit und Verderbenheit gehe hervor für dich Stärke im Guten, Erhöhung deiner Würde, Veredlung und Verbesserung deiner selbst; aus ihrem Tode gehe hervor für dich, Leben der Seele, ewiges selbiges Leben.

Und nun ihr, die ihr um mich versammelt, verlasset nun wieder diesen traurigen Ort mit mir, erfüllet mit Abscheu an dergleichen Auftritten, erfüllet aber auch zugleich mit Abscheu an den Wegen, die einen auf das Schafot führen. Ja so wie ihr allemal heym Andenken an die hier vollzogenen Hinrichtungen bey diesem Schafot mit einem gewissen Schauer vorbeigehet, so gehet auch

erfüllet mit einem gewissen Schauer bey jeder Sünde, jedem Laster vorbeigehet. Und dann, wann in unserm Kanton sürohin ein solch gerechter Abscheu so wie vor solch schauerlichen Auftritten, so auch vor den Wegen darzu; dann wird uns auch in unserm Kanton nie mehr der Anblick solch schauerlichen Handlungen gewähret werden, ein Ende seye des Blutvergießens auf diesem Schafot, welches Gott in Gnaden verleihen wolle. Amen.

### Anhang.

Auf die in der Standrede gethane Aufforderung hin zu einer Steuer, für die betrübt hinterlassenen der Hing erichteten, besonders für das Weib des Küngen, das ohngefähr 5 Wochen vor seinem Tode mit zwey Kindern niedergekommen ware, und nichts darzu hatte; fiel am Tage der Hinrichtung selbst an Steuer 97 fl, 15 Sch, und nachher noch 45 fl, 24 Sch, zu welchem letztern aber die Gemeinden Glarus und Ennenda beynahe alles bestrugen. Eine wahre Freude scene, auf die vorhergegangene Trauer scene der Hinrichtung der dreien; ja ein wahrer Balsam für das durch den Anblick der Hinrichtung der dreien in Betrübniß versetzte Gemüth des Menschenfreunds war es, zusehen; Wie so wie viele Reiche ihre reichliche Gabe, so auch viele Gemeine und Arme ihr Schärfsen mit Bereitwilligkeit und Freudigkeit darbrachten, um dadurch die Thränen der betrübt hinterlassenen ab-

(Philanthropie)

6. Sünder & Lasterhaften

"o Kanton Linth!"  
(steht für "christl. Gemeinde" / "Kirche")

zutrocknen, ihnen die durch die Hinrichtung ihrer Männer geschlagene Wunde desto unempfindlicher zu machen.

Denn für das Gemüth des Menschenfreunds was kann es für einen freudigern Anblick geben, als Menschen ihren wohlthätigen Trieben folgen, und sie sich der nothleidenden Menschheit annehmen sehen.

Diese Steuer ist nach vorhergegangener Erkundigung nach dem Bedürfnis der Hinterlassenen mit Rücksicht darauf vertheilt worden; und das nicht nur unter die Hinterlassenen der lezt Hingerichteten; sondern auch unter die zwey geschwängerten Weibspersonen, (von denen eine jede mit einem Kinde niedergekommen, und sich in der bittersten Armuth befindet), der 11 Tage vorher zwey Hingerichteten etwann 20 Jahr alten Personen, Namens Stricker und Zof, die wegen einem begangenen Todschlag zum Tod verurtheilt wurden.

Von dieser Steuer erhielt die Witwe des Krungen 51 fl, 6 Sch, die von Stricker geschwängerte Person, 30 fl, 10 Sch; die von Zof geschwängerte aber 31 fl, 25 Sch.

Die Witwe des Klaus Näfen erhielt bis anhin noch nicht mehr denn 15 fl 37 1/2 Sch; aus diesen zwey Gründen, weil sie erstens der Steuer nicht so bedürftig wie die anderen, und

zweytens weil sie in Rücksicht ihrer Aufführung nicht das beste Lob hat.

Die Witwe des Ulrich Näfen aber, die sich während seiner Gefangenschaft von ihm scheiden ließe, erhielt von dieser Steuer nichts, weil sie derselben gar nicht bedürftig ware, sich in guten Umständen befindet, und der Zweck der Steuer kein anderer seyn konnte, als damit Nothleidende zu unterstützen.

Das Geld, das obigen Personen zugekommen, ist nicht ihnen selbst eingehändigt worden, sondern überall einsichtsvollen, rechtschaffnen Männern, die für gute Anwendung sorgen werden.

Die noch übrigen in Händen habenden 14 fl. 30 Sch, werde nächstens noch denen, die der Unterstützung am bedürftigsten, zukommen lassen.

Dies ist nun die Rechnung, die ich nun dem Publikum von dem Betrag und der Anwendung der Steuer abzustatten für Pflicht hielte.

Von allen, die von dieser Steuer empfangen, habe zu Händen derer, die etwas zu dieser Steuer beigetragen, Aeußerungen des wärmsten herzlichsten Danks erhalten. Doch mehr als dies wird der Gedanke, durch einen Beitrag zu dieser Steuer trauende getröstet, wahrhaft Dürftigen aus der größten Noth geholfen, und etwas zur Milde-

zung des menschlichen Elends beygetragen zu ha-  
ben, allen edlen Wohltätern die süßeste Freude  
gewähren, die schönste Belohnung dafür seyn.

Gott gebe nur, daß recht viele Freude am  
Gutes thun, an der Unterstützung nothleidender  
Menschen haben mögen; so wird der Freude auf  
dieser Erde immer mehr, und des Leidens immer  
weniger werden.

E N D E.

Historischer Verein  
des Kantons Glarus